

Forum Bioethik

## Eizellspende im Ausland – Konsequenzen im Inland

22. März 2017 · Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Mittwoch • 22. März 2017 • 18:00 bis 20:30 Uhr  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Leibniz-Saal  
Markgrafenstraße 38 • 10117 Berlin  
(U2 Hausvogteiplatz, U6 Französische Straße oder Stadtmitte)

# Prof. Dr. Wolfram Henn

Jahrgang 1961



## Beruflicher Werdegang

Seit 2005	In Teilzeit als Humangenetiker kassenärztlich tätig in Kaiserslautern
Seit 2004	Leiter der Genetischen Beratungsstelle der Universität des Saarlandes
2002	Venia legendi für Ethik in der Medizin
1996	Habilitation für Humangenetik und Fachkundenachweis: Zytogenetische Labordiagnostik
1995	Facharzt für Humangenetik
1992	Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Humangenetik in Homburg
1992	Forschungsstipendiat der Hedwig-Stalter-Stiftung
1990-1991	Ausbildungsstipendiat der Aktion Sorgenkind
1989-1990	Arzt im Praktikum
1988	Promotion zum Dr. med.
1982-1988	Medizinstudium in Homburg an der Saar
1981-1983	Jura- und Anglistikstudium in Saarbrücken

## Ausgewählte Mitgliedschaften

Seit 2016	Mitglied des Deutschen Ethikrates
Seit 2016	Mitglied der Ethik-Kommission bei der Ärztekammer des Saarlandes
Seit 2007	Mitglied der Zentralen Ethikkommission bei der Bundesärztekammer (seit 2013: stellvertretender Vorsitzender)
2005-2009	Vorsitzender der Kommission für Grundpositionen und ethische Fragen der Deutschen Gesellschaft für Humangenetik
2001-2010	Mitglied des Kuratoriums der Evangelischen Akademie der Pfalz
Seit 1996	Mitglied der Akademie für Ethik in der Medizin (2000-2008: Koordinator der Arbeitsgruppe "Reproduktionsmedizin und Embryonenschutz")

## Ausgewählte Publikationen

- Henn, W. (2014): Gewissenskonflikte von Ärzten in genetischer Beratung und Pränataldiagnostik. In: F. J. Bormann; V. Wetzstein (Hg.): *Gewissen: Dimensionen eines Grundbegriffes medizinischer Ethik*, 359-374.
- Netzer, C.; Schmitz, D.; Henn, W. (2012): To know or not to know the genomic sequence of a fetus. In: *Nature Reviews Genetics*, 13, 676-677.
- Henn, W. (2011): Auswirkungen des Gendiagnostikgesetzes auf die genetische Beratung. In: G. Duttge; W. Engel; B. Zoll (Hg.): *Das Gendiagnostikgesetz im Spannungsfeld von Humangenetik und Recht*, 13-25.

# Dr. Petra Thorn

Jahrgang 1961



## Beruflicher Werdegang

- 2009-2011 Koordination der Special Interest Group „Psychology and Counselling“ der European Society of Human Reproduction and Embryology
- 2006 Gründung des Verlags FamART – Bücher zur Familienbildung mit medizinischer Unterstützung
- 2001-2005 Promotion "Familienbildung mit Spendersamen" an der University of Canterbury
- Seit 2000 Fort- und Weiterbildungsangebot für Fachkräfte: Psychosoziale Aspekte der Gametenspende
- Seit 1998 Lehrbeauftragte der Evangelischen Hochschule Darmstadt
- 1997 Zertifizierung als Familientherapeutin DGSF
- 1996-1999 Studium der Sozialtherapie an der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt
- Seit 1993 Paar- und Familientherapeutin in eigener Praxis, Schwerpunkt: Kinderwunschberatung
- 1984-1993 Sozialarbeiterin im Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt Frankfurt
- 1981-1984 Studium der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Frankfurt

## Ausgewählte Mitgliedschaften

- Seit 2017 Mitglied der Arbeitsgruppe „Eckpunkte für ein Fortpflanzungsmedizingesetz“ der Leopoldina
- Seit 2016 Mitglied des Deutschen Ethikrates
- Seit 2015 Mitglied der IVF-Kommission der Landesärztekammer Hessen
- Seit 2013 Ehrenmitglied bei DI-Netz e. V.
- Seit 2000 Mitglied der International Infertility Counselling Organisation (seit 2004: Vorstandsmitglied)
- Seit 2000 Mitglied der AG "Ethische Fragen am Lebensanfang" der Akademie für Ethik in der Medizin
- Seit 2000 Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kinderwunschberatung (seit 2006: Vorsitzende)
- Seit 1999 Mitglied des Arbeitskreises Donogene Insemination (seit 2012: Vorstandsmitglied)
- Seit 1998 Mitglied der British Infertility Counselling Association
- Seit 1996 Mitglied der Deutschen Gesellschaft für systemisches Arbeiten und Familientherapie
- Seit 1995 Mitglied der European Society of Human Reproduction and Embryology

## Ausgewählte Publikationen

- Crawshaw, M. et al. (2015): Emerging models for facilitating contact between people genetically related through donor conception: a preliminary analysis and discussion. In: Reproductive Biomedicine and Society Online, 1, 71-80.
- Thorn, P. (2014): Die anonyme Eizellspende aus der Sicht des so gezeugten Menschen. In: Gynäkologische Endokrinologie, 12, 21-26.
- Thorn, P.; Wischmann, T.; Blyth, E. (2012): Cross Border reproductive service – suggestions for a minimum standard of care. In: Journal of Psychosomatic Obstetrics & Gynecology, 33 (1), 1-6.
- Blyth, E.; Thorn, P.; Wischmann, T. (2011): CBRC and psychosocial counselling: assessing needs and developing an ethical framework for practice. In: Reproductive biomedicine online, 23 (5), 642-651.

# Prof. Dr. Michi Knecht

Jahrgang 1961



## Beruflicher Werdegang

- Seit 2014 Professorin für Ethnologie und Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Ethnologie und Kulturwissenschaft der Universität Bremen
- 2012-2014 Vertretungsprofessorin für Ethnologie an der Universität Bremen
- 2011-2014 Privatdozentin am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin
- 2008-2014 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sonderforschungsbereich „Repräsentationen sozialer Ordnung im Wandel – Interkulturelle und intertemporale Vergleiche“ an der Humboldt-Universität zu Berlin
- 2004-2008 Co-Leiterin des SFB-Teilprojektes „Verwandtschaft als soziale Praxis im Feld assistierender Reproduktionstechnologien in Deutschland und der Türkei“
- 2000-2008 Hochschulassistentin am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin
- 1993-2000 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin
- 1992-1995 Freiberufliche Mitarbeit bei ASA; Arbeits- und Studienaufenthalte in Ländern des Globalen Südens (damals Teil der Carl Duisberg Gesellschaft)
- 1991-1993 Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Kulturwissenschaft und Gender Studies am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Eberhard Karls Universität Tübingen
- 1990-1991 Mitarbeiterin der Pressestelle beim WDR Köln

## Ausgewählte Mitgliedschaften

- Laufend Mitglied der European Association of Social Anthropologists; der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde; der American Anthropological Association; der Kommission Gender Studies in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie; der Gesellschaft für Ethnographie in Berlin; der Kommission Medizinethnologie am Bremen NatureCultures Lab und bei Worlds of Contradiction an der Universität Bremen
- 2008-2009 Senior Research Fellow am International Graduate Centre for the Study of Culture der Justus-Liebig-Universität Gießen
- Seit 2003 Vertrauensdozentin der Heinrich-Böll-Stiftung

## Ausgewählte Publikationen

Knecht, M.; Beck, S. (2016): Crisis in social anthropology: rethinking a missing concept. In: A. Schwarz; C. Auer (Hg.): The Handbook of International Crisis Communication Research. Blackwell, 56-66.

Knecht, M.; Klotz, K.; Beck, S. (2012) (Hg.): Reproductive Technologies as Global Form. Ethnographies of Knowledge, Practices and Transnational Encounters. Frankfurt am Main.

Knecht, M. (2008): Reproduktionstechnologien und die Biomedikalisierung von Verwandtschaft – Anmerkungen aus ethnographischer Perspektive. In: Das Argument, 275, 179-194.

## Reproduktives Reisen und die Herstellung von Verwandtschaft

### Abstract

Der Vortrag referiert Erkenntnisse und Einschätzungen empirisch-ethnographischer Forschungen zu der Frage, was über grenzüberschreitende (transnationale), assistierende Reproduktionstechnologien (ARTs) aus doppelter Perspektive bislang gewusst werden kann: zum einen aus der Perspektive von Frauen, Paaren und Familien, die Gametenspenden in Verbindung mit IVF (In-Vitro-Fertilisation) oder Leihmutterchaft im Ausland in Anspruch nehmen – hier erläutern wir Fragen und Probleme, die sich in transnationalen IVF-Familien stellen, und diskutieren Aspekte wie die Perspektive von Regenbogenfamilien, transnationale Netzwerke von Halbgeschwistern, die Rolle von Aktivistinnen-Gruppen und „Donor-Sibling-Registries“ sowie die Folgen sich verändernder Anonymitätsregime im Feld von Eizell- und Samenspende; zum anderen erläutern wir, was die ethnographische Forschung durch die Untersuchung der Perspektive und des Alltagslebens von Frauen aussagen kann, die für mobile und einkommensstarke Frauen und Paare aus dem Ausland reproduktionstechnologische Dienstleistungen ausüben: Was lässt sich auf der Basis dieser ethnographischen Forschung über die Reproduktion existierender sozialer und ökonomischer Asymmetrien durch grenzüberschreitende Reproduktionsmedizin lernen? Werden etwa Gesundheitsrisiken durch Reproduktionsmobilität „reicher“ Frauen und Paare auf Frauen in Ländern mit niedrigeren Einkommen verschoben? Inwiefern wirkt eine national implementierte, eher restriktive Gesetzgebung und Politik zum Beispiel in Deutschland unintendiert so, dass Ausbeutungsrisiken in andere Länder verlagert werden?

# Dr. Birgit Mayer-Lewis

Jahrgang 1971



## Beruflicher Werdegang

- 2011 Verleihung des Doktorgrades „Doktorin der Philosophie“ an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- Seit 2006 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Staatsinstitut für Familienforschung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- 1999-2005 Erziehungszeiten, Promotionsstudium an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- 1999 Abschluss als Diplom-Heilpädagogin/Behindertenpädagogin (FH)

## Ausgewählte Mitgliedschaften

- Seit 1999 Mitglied im Berufs- und Fachverband Heilpädagogik e. V.

## Ausgewählte Publikationen

Mayer-Lewis, B. (2016): Elternschaft in Zeiten der Reproduktionsmedizin: Psychosoziale Aspekte beim Übergang zur Elternschaft. In: fit, fertil, vegan und gedopt. forum erwachsenenbildung, 4 (16), 26-30.

Mayer-Lewis, B. (2016): Familiengründung im Kontext reproduktionsmedizinischer Angebote. In: Journal für Psychologie, 24(1), 91-124.

Mayer-Lewis, B. (2015): Psychosoziale Beratung bei Kinderwunsch - Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung des SARA-Projektes. In: B. Mayer-Lewis; M. Rupp (Hg.): Der unerfüllte Kinderwunsch. Interdisziplinäre Perspektiven, Opladen, 187-217.

Mayer-Lewis, B.; Neumann, R. (2014): Beratung bei Kinderwunsch. Best-Practice-Leitfaden für die psychosoziale Beratung bei Kinderwunsch. ifb-Materialien 1-2014, Bamberg.  
[http://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat\\_2014\\_1.pdf](http://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2014_1.pdf) [06.03.2017].

Schleissing, S. (Hg.) (2014): Ethik und Recht in der Fortpflanzungsmedizin. Herausforderungen, Diskussionen, Perspektiven. Mit Beiträgen von Reiner Anselm / Julia Inhorn / Jens Kersten / Birgit Mayer-Lewis / Yasmin Mehraein / Stephan Schleissing / Viktoria von Schönfeldt / Michael Zichy. Baden-Baden.

## Lebensweltlicher Ansatz, individuelle Sicht der Problematik

### Abstract

Die erste dokumentierte Behandlung mit einer Eizellspende erfolgte im Jahr 1984 in Australien. Daraus ergab sich erstmals in der Geschichte der menschlichen Fortpflanzung eine „Spaltung“ der Mutterschaft in einen genetischen Anteil in Form der gespendeten Eizelle und den biologischen Anteil durch die austragende Mutter. Während die Fragmentierung der Vaterrolle zwar durchaus problematisiert, aber dennoch sozial-kulturell und rechtlich toleriert wird, gilt die „gespaltene Mutterschaft“ in Deutschland als nicht tragbar und als maßgebliche Begründung für das Verbot der Eizellspende. Dabei wird als Argument das Wohl des Kindes herangezogen und davon ausgegangen, dass eine „gespaltene Mutterschaft“ zu Schwierigkeiten bei der Identitätsfindung und zu negativen Auswirkungen auf die seelische Entwicklung des Kindes führt. Ferner wird im aktuellen Diskurs auch der Schutz vor Ausbeutung für die Eizellspenderin als Argument gegen eine Zulassung der Eizellspende verwendet. Da jedoch immer mehr Familien auch grenzüberschreitend reproduktionsmedizinische Assistenz in Anspruch nehmen, hat die Eizellspende auch für in Deutschland lebende Familien an Bedeutung gewonnen. Es wird davon ausgegangen, dass es inzwischen mehrere tausend Frauen und Paare pro Jahr sind, welche bei weiblicher Fruchtbarkeitseinschränkung eine Eizellspende im Ausland in Anspruch nehmen.

Einer Familiengründung mit Eizellspende geht in der Regel ein intensiver Auseinandersetzungsprozess mit einem unerfüllten Kinderwunsch und mit einer Vielzahl von rechtlichen, ethischen, psychosozialen, finanziellen sowie individuellen Fragestellungen voraus. Dabei ist die Entscheidung zur Inanspruchnahme einer Eizellspende immer sowohl aus individueller Perspektive als auch im gesellschaftlichen Kontext zu betrachten.

Entgegen den vielfach geäußerten Bedenken, dass sich die mit einer Eizellspende einhergehende „gespaltene Mutterschaft“ negativ auf die Kindes- und Familienentwicklung auswirkt, gibt es bisher in den wenigen aus dem Ausland vorliegenden Studien zu Familien nach Eizellspende keine Hinweise auf bedenkliche Entwicklungen in den Familienbeziehungen, der Familiendynamik oder der Entwicklung der Kinder. Jedoch zeigt sich, dass bei einer Familiengründung mit Eizellspende besondere Belastungen beim Übergang zur Elternschaft und ungewohnte Herausforderungen in der Bewältigung der Alltagsaufgaben im Familienleben entstehen. Der Beitrag setzt sich mit diesen Belastungen und Herausforderungen auseinander und bezieht sich auf drei zentrale Themenbereiche: die biografische Integration der Zeugungsgeschichte, der Umgang mit multipler Elternschaft und die Aufklärung des Kindes. Dabei werden diese Themen mit Blick auf die (Wunsch-) Eltern, die Eizellspenderin mit Familie sowie die so gezeugten Kinder diskutiert. Ferner wird aufgezeigt, welche Aufgaben sich daraus für die Familienpolitik und die Fachkräfte der Familienhilfe ergeben.

# Dr. Susanne Lettow

Jahrgang 1965



Foto: Bernd Wannemacher

## Beruflicher Werdegang

- Seit 2017 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Margherita-von-Brentano-Zentrum der Freien Universität Berlin
- 2015-2017 Privatdozentin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Philosophie der Freien Universität Berlin
- 2010-2015 Gastprofessuren in Frankfurt am Main, Basel, Wien und Berlin
- 2009 Habilitation an der Universität Paderborn
- 2008-2013 Fellow am Institut für die Wissenschaft vom Menschen in Wien
- 2000 Promotion im Fach Philosophie an der Freien Universität Berlin

## Ausgewählte Mitgliedschaften

- Seit 2010 Vorstandsmitglied der Internationalen Assoziation von Philosophinnen

## Ausgewählte Publikationen

- Lettow, S. (2015): Population, race and gender: on the genealogy of the modern politics of reproduction. In: *Distinction: Journal of Social Theory*, 16 (3), 267-282.
- Lettow, S. (2012) (Hg.): *Bioökonomie. Die Lebenswissenschaften und die Bewirtschaftung der Körper*. Bielefeld.
- Lettow, S. (2011): *Biophilosophien. Wissenschaft, Technologie und Geschlecht im philosophischen Diskurs der Gegenwart*. Frankfurt am Main.

## Streitgespräch: Der ethisch angemessene Umgang mit den bestehenden Problemen

### Kurzstatement

In den vergangenen Jahrzehnten hat das reproduktive Reisen stark zugenommen, bei dem Paare reproduktionstechnologische Dienstleistungen in Anspruch nehmen, die im Inland verboten sind. Diese Praxis wirft nicht nur rechtliche, sondern zugleich politisch-ethische Fragen auf. Vor allem letztere müssen in einer transnationalen Perspektive betrachtet werden, die nicht nur die Akteure und Akteurinnen im Inland berücksichtigt, sondern die Situation in den Zielländern in gerechtigkeits-theoretischen Erwägungen einbezieht. Vor dem Hintergrund globaler Reproduktionsmärkte, die durch eine Vielzahl von Macht- und Ungleichheitsverhältnissen geprägt sind, plädiere ich für ein Verständnis reproduktiver Rechte, das die Rechte aller Beteiligten – also auch der Eizell-, Spenderinnen – ins Zentrum stellt, vom Prinzip der Gleichheit und der Kritik von Dominanzverhältnissen ausgeht. Der Kinderwunsch bzw. die Nachfrage nach Eizellen im Inland kann daher nicht alleinige Richtschnur ethischen und politischen Handelns sein, sondern muss im Kontext von transnationalen Geografien der Reproduktion betrachtet und mit Blick auf eine kritische „Politik der Bedürfnisinterpretation“ diskutiert werden.

# Prof. Dr. Claudia Wiesemann

Jahrgang 1958



## Beruflicher Werdegang

Seit 1998	Direktorin des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin, Universitätsmedizin Göttingen
1995	Habilitation für das Fach „Geschichte und Ethik der Medizin“ an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
1990-1998	Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Geschichte der Medizin der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
1990	Promotion in Medizingeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
1988-1990	Studium der Philosophie, Neueren Geschichte und Geschichte der Medizin in Münster und Erlangen-Nürnberg
1985-1988	Assistenzärztin der Inneren Medizin
1984	Approbation als Ärztin
1977-1984	Studium der Humanmedizin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

## Ausgewählte Mitgliedschaften

Seit 2012	Mitglied des Deutschen Ethikrates (seit 2016: stellvertretende Vorsitzende)
2010-2016	Mitglied der Zentralen Ethikkommission bei der Bundesärztekammer
2010-2014	Associate Fellow am “Lichtenberg-Kolleg” der Universität Göttingen
2008-2010	Mitglied der Kommission für Ethik in der Forschung an Kindern und Jugendlichen der Deutschen Akademie für Kinderheilkunde und Jugendmedizin
2002-2012	Präsidentin der Akademie für Ethik in der Medizin e. V.
2002-2011	Mitglied der Zentralen Ethikkommission für Stammzellforschung am Robert-Koch-Institut
1998	Mitglied der Ethikkommission der Universitätsmedizin Göttingen
1978-1984	Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes

## Ausgewählte Publikationen

Wiesemann, C. (2016): Moral Equality, Bioethics, and the Child. New York.

Wiesemann, C. (2016): Fortpflanzung und Fortpflanzungsfreiheit. In: C. Woopen (Hg.): Fortpflanzungsmedizin in Deutschland. Entwicklungen, Fragen, Kontroversen. Bonn, 32-47.

Wiesemann, C. (2016): Kindeswohl. Ein Problemaufriss aus der Perspektive der Medizinethik. In: Zeitschrift für Medizinische Ethik, 62, 235-244.

Wiesemann, C. (2015): Assistierte Reproduktion und vorgeburtliche Diagnostik. In: D. Sturma; B. Heinrichs; J. B. Metzler (Hg.): Handbuch Ethik. Stuttgart, 199-208.

Wiesemann, C. (2015): Ethik in der Kinderheilkunde und Jugendmedizin. In: G. Marckmann (Hg.): Praxishandbuch Ethik in der Medizin. Berlin.

Beier, K.; Wiesemann, C. (2013): Reproduktive Autonomie in der liberalen Demokratie – eine ethische Analyse. In: C. Wiesemann; A. Simon (Hg.): Patientenautonomie. Theoretische Grundlagen – praktische Anwendungen. Münster, 205-221.

## Streitgespräch: Der ethisch angemessene Umgang mit den bestehenden Problemen

### Kurzstatement

Wenn infertile Frauen eine Eizellspende im Ausland in Anspruch nehmen, lässt sich das Recht des Kindes auf Kenntnis seiner Abstammung oft nicht durchsetzen. Zudem besteht Unsicherheit darüber, unter welchen Bedingungen die Eizellentnahme bei der Spenderin durchgeführt wird und ob die schonendste Methode der Eizellstimulation verwendet wird. Falls BeraterInnen in Deutschland Empfehlungen für vorbildlich arbeitende Praxen aussprechen, laufen sie Gefahr, sich strafbar zu machen. Dies ist ein aus der Perspektive aller Beteiligten unbefriedigender Zustand. Ein Verbot der Inanspruchnahme von Eizellspenden auch im Ausland ließe sich jedoch praktisch nicht durchsetzen. Angesichts der gesellschaftlichen Verantwortung für die Rechte des Kindes und die Gesundheit der Spenderinnen ist die Gewährleistung einer guten Beratung ohne Kriminalisierungsgefahr ethisch gefordert. Konsequenter wäre jedoch die Aufhebung des Verbots der Eizellspende im Embryonenschutzgesetz, um die mit dem reproduktiven Reisen verbundenen schwerwiegenden Nachteile für die betroffenen Frauen und die so gezeugten Kinder sowie die Geschlechterdiskriminierung zu beenden.